

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstraße 17.

Erstausgabe erscheint drei Mal wöchentlich  
am: Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags Abends.

Abonnement-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den ansehnlichen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer und Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Daoning 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square, W. C. London.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun. Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungspediteuren gemacht. Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des „Social-Demokrat“ thätig zu sein. Den neuen Abonnenten wird das Blatt für ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollständig geliefert.

## Politischer Theil.

Berlin, 14. Oktober.

Die Arbeiterbewegung in Oesterreich zeigt eine große Zerfahrenheit, welche eine Folge davon ist, daß dieselbe die Arbeiterpartei von Anfang an ohne einheitliche Organisation war. Die Arbeiterbewegung in Wien begann unter dem Einfluß: Lassalle. Hätte man nicht bloß den Namen, sondern zugleich den Geist des Meisters geerbt, man hätte vor Allem darauf gesehen, eine einheitliche, zu nachdrücklichem Auftreten befähigende Organisation zu schaffen. Wohlweislich hat die liberale Bourgeoisie dies zu verhindern gewußt. Man hat sich beeilt, den Wiener Arbeitern vorzureden, einheitliche Organisation sei „cäsaristische“ Berliner Erfindung, volle Freiheit der Presse, jeder solle machen dürfen, was ihm beliebt u. s. w. Die Wiener Arbeiter sind richtig in die Falle gegangen, und die Folgen sind bedauerlich. Ja! Gar mancher Arbeiter, der sich einmischen will, er habe sich vom Einfluß der liberalen Bourgeoisie freigemacht, steht noch tief darin. Die falsche Freiheit, welche die Bourgeoisie predigt, jene Freiheit, die davon hinausläuft, keine feste und kampffähige Organisation gegen Reaktion und Capitalmacht zu lassen, diese falsche Freiheit, wo jedem geredet wird, er solle sich ja nicht um die Andern kümmern, sondern thun, was ihm beliebt, hat für die Arbeiter noch immer den alten Zauberklang. Wie traurig es in Wien steht, zeigt das Verhalten der Arbeiterpartei dem neuesten Vorgehen des Bürgerministeriums gegenüber, welches bekanntlich die social-demokratischen Arbeitervereine verboten hat. Man erinnert sich, mit welcher Kraft und mit welcher Einmüthigkeit der Allg. deutsch. Arb.-Verein sich der preussischen Regierung entgegenstellte, als das Vereins- und Versammlungsrecht bedroht war! Freilich die Wiener Arbeiter hat man vorgeredet, wir seien Reactionäre und sie haben es vielfach geglaubt. Die sogenannten Arbeiterzeitungen in Wien sind nichts anderes als ganz gewöhnliche Bourgeoispekulationen, um Zerfahrenheit und capitalistischen Einfluß der Arbeiterbewegung zu bringen. Wie in Berlin die „Volksstimme“ eine eigene „Arbeiterzeitung“ haben auch mehrere Wiener Blätter eine solche Abtheilung, und der ganze Unterschied ist der: daß die Abtheilung für Arbeiterfragen bei den Wiener Zeitungen äußerlich vom Hauptblatt getrennt ist; aber die Redaktion und die Hände der Bourgeoisie. Was kann aus Arbeitern werden, die da

glauben, solche Blätter würden ernstlich die Arbeiterinteressen vertreten? Das einzige Wiener Blatt, welches man bisher wirklich für eine Arbeiterzeitung halten konnte, ist die „Volksstimme, Organ der social-demokratischen Partei“, redigirt von Hermann Hartung. Hören wir, wie dieses Blatt sich über den bekannten Erlaß des „Bürgerministeriums“ ausdrückt: In dem neuen freien Oesterreich dürfen also keine social-demokratischen Arbeitervereine auf Grund des Eisenacher Programms gebildet werden. Wir haben noch nichts davon gehört, daß in den Staaten des norddeutschen Bundes die Bildung solcher Vereine verboten worden ist, und doch behaupten die von dem Reichskanzler und Grafen Beust aus Staatsgeldern (zu denen auch wir Arbeiter beitragen müssen) besoldeten und von dem Preßminister Dr. Berger insinuirten offiziellen Journalisten, daß unter der preussischen Herrschaft keine Spur von Freiheit zu finden sei, während Oesterreich sich der wirklichen und wahren Freiheit in vollem Maße erfreue. Merkwürdig: In dem „getrockneten“ Preußen kann die Rede des spanischen Volksvertreters Castelar für die Republik ungehindert verbreitet werden, während sie in dem freien Oesterreich confiscirt wird!\*) Dämmert es Euch endlich! Beginnt Ihr einzusehen, daß zwischen Oesterreich und Preußen trotz aller liberalen Schwindereien in Wien kein wesentlicher Unterschied vorhanden ist? Was Ihr schreibt, ist gut, aber es ist zahm, sehr zahm. Noch zahmer ist das Folgende: Was werden die schwabischen Verehrer Dr. Gieska's zu dieser neuesten „Freiheitsthat“ des Bürgerministeriums sagen? Wir sagen gar nichts dazu, sondern bemerken nur, daß unser waderer Freund, der Abgeordnete Dr. Roser den Minister Dr. Gieska wegen dieses Erlasses gegen die social-demokratischen Arbeitervereine im Abgeordnetenhause interpelliren wird. Also das „Organ der social-demokratischen Partei“ zu Wien „sagt gar nichts dazu“, wenn die Arbeitervereine aufgelöst werden. Hat der Redacteur des Blattes das im Allgem. deutsch. Arb.-Verein gelernt, dessen Mitglied er einstweilen war? Sagte der „Social-Demokrat“ auch nichts, als das Vereinsrecht in Preußen bedroht war? Schwieg der Allg. deutsch. Arb.-Verein? Hoffentlich erinnert sich der Redacteur der „Volksstimme“, daß damals der „Social-Demokrat“ in vierzehn Tagen zwölffach confiscirt wurde, daß der Redacteur desselben (der jetzige Vereinspräsident) zu anderthalb Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, eine ganze Reihe von Arbeitern damals in die Kerker wanderte, kurz, daß die Partei mit Entschiedenheit und Kraft auf den Kampfplatz trat. Wir wissen sehr wohl, warum wir dies hervorheben. Alle Wiener „Arbeiterblätter“ sind mitverschuldet, daß man den Wiener Arbeitern einreden konnte, der Allg. deutsch. Arb.-Verein, die einzige ernstliche Social-Demokratie in Deutschland, sei ein „cäsaristisches“ Machwerk und der Führer dieser Partei ein verkappter Reactionär. So sollt Ihr es denn jetzt hören, daß Ihr selbst reactionär seid durch und durch, weil Ihr nicht mehr Muth zeigt, als die Bourgeoisie. „Wir sagen gar nichts“ — so schreibt das Wiener „Organ der Social-Demokratie“ — „wir sagen gar nichts.“ Gut, saget gar nichts, aber laßt Euch nicht mehr beifallen, Eurer bürgerlichen Demokratie Beifall zu klatschen, wenn sie Euch vorlägt, der Allg. deutsch. Arb.-Ver. in sei reactionär. Wir haben bisher über die kindliche Gläubigkeit geschwiegen, mit der Ihr Euch von der bürgerlichen Demokratie fehlführen ließe; aber wir haben denn

noch das Schweigen satt diesen Wiener Parteiführern gegenüber, deren Haltung der unsrigen nicht das Wasser reicht und die dabei sich ein Geschäft daraus machen, den Allg. deutsch. Arb.-Verein, die Schöpfung Lassalle's, zu verdächtigen. Ja, wir appelliren endlich einmal von den Führern der österreichischen Arbeiterbewegung an die österreichischen Arbeiter selbst. Glücklicherweise hat unser Blatt in Wien und andern österreichischen Städten so viele Abonnenten, daß man unsere Stimme hören wird. Die Arbeiter werden uns verstehen und sie werden uns hoffentlich in Zukunft gegen Lügen und Verdächtigungen in Schutz nehmen. Dieselbe Schwachmüthigkeit, welche der reactionären Staatsgewalt (dem „liberalen“ Bürgerministerium) gegenüber zu Tage tritt, wird auch vor den Besitzenden gezeigt. Denn in derselben Nummer der „Volksstimme“ lesen wir groß und auffallend gedruckt folgende unerhörte Sätze: Wir haben im Vorstehenden die Verhandlungen des internationalen Arbeiter-Congresses in Basel mit größtmöglicher Vollständigkeit wiedergegeben. Leider können wir uns nicht mit allen Beschläffen einverstanden erklären. Auf Grund unserer Kenntniß der politischen und socialen Verhältnisse in Oesterreich müssen wir insbesondere bezüglich der Resolution über die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden dieselben Bedenken kundgeben, welche von den französischen Social-Demokraten TOLLAIN und LANGLOIS geäußert worden sind. Jene bloß principielle Resolution hat gar keinen praktischen Werth, aber wohl den thätigsten Nachtheil, daß sie den Feinden der Social-Demokratie ein höchst willkommenes Mittel bietet, um die Masse der Landbevölkerung gegen unsere Partei aufzubringen. Im Namen derselben erklären wir hiermit, daß die Social-Demokratie in Oesterreich dergleichen einseitige Beschläffe mißbilligt und überhaupt nicht gefonnen ist, irgend welche Beschläffe oder Maßregeln anzuerkennen, die ohne ihre Mitwirkung und ausdrückliche Zustimmung erfolgen. Wir bleiben auf dem social-demokratischen Boden stehen und weisen diktatorische Maßsprüche zurück, sie mögen von Berlin oder London kommen. Ei! Ei! Ihr neumodischen Social-Demokraten, so weit schon seid Ihr unter dem Einfluß der Bourgeoisie dem Meister entfremdet worden, unter dessen Namen Ihr die Bewegung begann, daß Euer Organ so etwas schreiben darf? Gehet ein wenig bei uns Reactionären in die Schule. Wir wollen Euch die Köpfe zurechtsetzen. „Jene bloß principielle Resolution hat gar keinen Werth“ — so sagt Ihr. Aber Ihr irrt. Die Forderung, daß alle Productionsmittel und somit auch der Grund und Boden gemeinsam sein müssen, hat den ungeheuren Werth, daß sie die große Masse der Armen und Enterbten darauf aufmerksam macht, wo das ganze Uebel der Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Capital herkommt. Dieser Satz ist der wichtigste Theil der social-demokratischen Grunderkenntniß und nur darauf, daß das Volk endlich erkennen lernt, wie es eigentlich heutzutage in der Gesellschaft zugeht und wie es hingegen zum Wohle Aller zugehen sollte, auf dieser Grunderkenntniß beruht die ganze Existenz der Partei. Welche Existenzberechtigung hat denn unsere Partei, wenn nicht diese: daß sie der Ausbeutung ein Ende machen will, und wie soll denn die Ausbeutung enden, wenn das Hauptproductionsmittel, der Grund und Boden, in der Hand einer einzelnen Klasse bleibt? Den herrschenden Scandal aufzudecken, die künftige Besserung vorzubereiten, Klarheit in die Partei zu bringen — das ist der große, gewaltige Zweck jener Resolution, der Ihr praktische Bedeutung absprecht und die Ihr verläugnet, Ihr „Social-Demokraten“. „Die Bauern könnten erschreckt werden.“ Die Bauern nur, Ihr neumodischen „Social-Demokraten“ — warum denn nicht auch die großen Adligen und die reichen Kister? Welche zarte Bedenken! Eure Brüder, die ländlichen Arbeiter, gebt Ihr

\*) Beiläufig gesagt: Das Bürgerministerium verbietet bei sich zu Haus den Socialismus, aber auswärts, im übrigen Deutschland, werden angeblühte Social-Demokraten mit österreichischem Geld unterstützt, um die Arbeiterbewegung zu einem Werkzeug der österreichischen Politik gegen die preussische zu machen. Eine recht hübsche „liberale“ Politik! Es bedarf übrigens keiner Ausführung, daß der wahre Social-Demokrat weder österreichisch noch preussisch sein kann.

auf, um die Grundbesitzer nicht zu erschrecken!! Wißt Ihr denn nicht, daß dies das Reactionärste ist, was geschehen kann? Und diese Kleinbauern! Habt Ihr denn gar nicht gelesen, was Lassalle in dieser Beziehung geschrieben hat?

Vor Allem aber — und dies ist die Hauptsache — wißt Ihr nicht, daß diejenige Partei, welche nicht den Muth ihres vollen Principes hat, von Anfang an todt ist. Ihr verläugnet den obersten Grundsatz des Socialismus: daß das Monopol der Produktionsmittel aufgehoben muß, damit jeder den vollen Ertrag seiner Arbeit bekommen kann und nach solcher Verläugnung wähnet Ihr, Eure Partei könne mit ihrem elenden Halb-socialismus noch innere Kraft haben? Nein! Nur der klare und ganze Gedanke kann die Geister erobern, die Klasse Halbeheit tödtet sich selbst.

Ihr wollt keine Diktatur, weder von Berlin, noch von London! Also jeder Keim einer thatkräftigen Organisation wird von Euch verböhnt? Wir sagen jeder Keim, weil in der Internationalen Association eigentlich erst die Keime künftiger Organisation vorhanden sind. Aber selbst das ist Diktatur? Selbst der leichteste Versuch, eine thatkräftige, zum Kampf organisierte Partei zu bilden, ist Euch schon zu viel?

Hört heute ein ernstes Wort von denen, die Ihr so wohlgefällig als „Cäsaristen“ und „Reactionäre“ vertrieben habt.

Euer Grundfehler von Anfang an war, daß Ihr keine einheitliche straffe Organisation besaßt. Ihr ließt Euch einreden, das sei undemokratisch, und diejenigen, welche Euch dies eingeredet, haben ihren Zweck erreicht. Sie haben bewirkt, daß Ihr keine Widerstandskraft gegen das Eindringen der Bourgeoislemente entwickeln konntet, und so seid Ihr denn jetzt so zerlegt, so Durchdrungen von diesen Elementen, so zerfahren, daß Ihr weder gegen den Staat, noch gegen das Kapital ein ernstes und durchgreifendes Wort mehr sprechen könnt. Wenn Ihr Euch nicht schleunigst aufrafft, wenn es Euch nicht gelingt, wenigstens einigermaßen unsere Organisation bei Euch nachzunehmen, so werdet Ihr bald so bis zu den letzten Fingern zerfahren sein, bald so sehr alle Grundlagen des Socialismus verläugnet haben, daß kaum der Parteiname übrig bleiben wird.

Wir aber, der Allg. deutsch. Arb.-Verein, wir dürfen uns freuen und dürfen mit Stolz darauf bliden, daß wir allein in Deutschland den Muth haben, voll und ganz das Prinzip der neuen Zeit zu verkünden, und in thatkräftiger Einheit kampfbereit dastehen. Das ist darum so, weil uns die Lassalle'sche Organisation eigenen Parteibestand und innere Kraft gegeben hat. Und daß wir das Prinzip rein und unverfälscht durch alle Stürme bewahren, dies wird auch die Social-Demokratie in Oesterreich aus ihrem Verfall retten. Es werden sich dort Arbeiter finden, die erkennen, daß eine Partei vor Allem den Muth ihrer eigenen Sache haben muß und daß die Massen nur durch die zündende Gewalt der ganzen Wahrheit zu erobern sind. Hoch weht bei uns die alte, die unverehrte Fahne Lassalle's, und jeder Sieg, den sie errischt, ist für alle ersodten. Wenn die zersprengten Corps sehen, wohin sie mit ihrer falschen „Freiheit“ kommen, werden sie zurückkehren zur alten Fahne. Seien wir treue Hüter derselben, denn wenn auch wir auf falsche Wege gerietzen — woher sollte Rettung für die Partei kommen? —

#### Berlin, 14. Oktober.

Der Baseler Beschluß wegen des Grundeigentums ist bekanntlich von den Eisenachern verläugnet worden. Sie hatten sich, um fälschlich als Socialisten zu gelten, der Internationalen angeschlossen; aber nachdem diese durch den erwähnten Beschluß für den Socialismus ein offenes und unzweideutiges Zeugniß abgelegt, mußte sich die Parteileitung der Eisenacher beeilen, diesen Beschluß zu verläugnen. Wenn wir von Parteileitung reden, so meinen wir natürlich nicht die vorgehobenen Strohpuppen in Braunschweig (den „Ausschuß“), wir meinen die wirklichen Leiter in Leipzig und deren Hintermänner aus der bürgerlichen Demokratie (Sonnemann, Laden-dorf u. s. w.)

Diese Herren erklären jetzt neuerdings wie folgt: Wenn einzelne Parteigenossen und Vereine, oder Gruppen von Parteigenossen und Vereinen aus Nützlichkeitsgründen sich auf den Standpunkt der Französischen Congress-Delegierten (gegen das Gemeineigentum an Grund und Boden) stellen, so kann ihnen das natürlich nicht verwehrt werden. Die social-demokratische Arbeiterpartei besteht aus freien Männern, nicht aus willenlosen Werkzeugen.

Nur keinen Schwindel, Ihr Herren! Das wissen wir sehr wohl, daß man Niemand zwingen kann, den Satz, daß die Produktionsmittel im Gemeineigentum stehen sollen, als wahr anzuerkennen; auch hat gar Niemand die Absicht, solchen Zwang auszuüben. Die Frage, um die es sich hier dreht, ist nur diese: Welche Anschauungsweise einen Menschen zu einem Social-Demokraten macht; welche Punkte für die social-demokratische Anschauung wesentlich sind?

Jede Partei hat gewisse Sätze, durch deren Aner-

kennung sie eben zur besonderen Partei wird und sich von andern unterscheidet.

Nehmen wir ein Beispiel!

Niemand ist gezwungen, die Republik für die beste Staatsform zu halten. Aber um der republikanischen Partei zugehören, muß man allerdings von diesem Satz ausgehen; sein Inhalt ist das Wesentliche und Bestimmende für die Partei. Man kann also da nicht sagen: „Die republikanische Partei besteht aus freien Männern, nicht aus willenlosen Werkzeugen; es kann sich also jeder zu obigem Satz stellen, wie er will.“ Nein! Man hat einfach zu sagen: Wer die republikanische Staatsform nicht als die beste anerkennt, hat in der republikanischen Partei nichts zu suchen. Rennt er sich trotzdem einen Republikaner, so ist er ein Lügner oder ein Schwachkopf.

Wenden wir dasselbe auf die social-demokratische Partei an, indem wir zunächst fragen, was ist das Bestimmende für diese?

Während die bürgerliche Demokratie Freiheit und Gleichheit in rein politischer Beziehung will, beabsichtigt die sociale Demokratie dasselbe in politischer und socialer Beziehung. Dies aber ist nur möglich, wenn die Lohnarbeit wegfällt und fortan das Arbeitserzeugniß sich vollständig, ohne Abzug zu Gunsten einer einzelnen Klasse, unter die Gesamtheit der Arbeitenden vertheilt; und da die Lohnarbeit darauf beruht, daß die Produktionsmittel im Besitz einer einzelnen Klasse sind, so ist jener Gesellschaftszustand nur möglich nach Aufhebung dieses Monopols, durch das Gemeineigentum nicht nur an dem Capital (den durch feilere Arbeit geschaffenen Produktionsmitteln), sondern auch am Grund und Boden. Kapital und Grund und Boden gehören hier durchaus zusammen und es kann schlechterdings nicht geduldet werden, daß man, der Reaction und der Feudalpartei in die Hand arbeitend, die Sache der ländlichen Arbeiter von der der städtischen trennt; ein solch' reactionäres Gebahren kann überall in der Welt, nur nicht in einer social-demokratischen Partei geduldet werden. Man darf also nicht sagen: „die social-demokratische Arbeiterpartei besteht aus freien Männern, nicht aus willenlosen Werkzeugen und es kann sich daher Jeder zu dieser Frage stellen, wie er mag.“ Nein! Man hat zu sagen: Wer diese Grundanschauung der heutigen Verhältnisse nicht als wahr anerkennt, der ist kein Social-Demokrat und gehört nicht in die Partei. Wer eine Trennung zwischen der Arbeiterfrage in der Stadt und auf dem Land macht, der ist bewußt oder unbewußt ein Reactionär und gehört nicht in eine demokratische Partei. Mit Einem Wort: Wer die bestimmende Grundlage des Socialismus läugnet, dasjenige, wodurch einer erst wirklich in seiner Ueberzeugung zum Social-Demokraten wird, ganz so, wie derjenige, der sich Republikaner nennt und dabei noch an monarchischen Vorstellungen festhält, der ist entweder ein Lügner oder ein Schwachkopf.

So also sieht es, Ihr Herren. Es handelt sich nicht darum, „willenlose Werkzeuge“ zu machen, sondern darum, daß einer nicht sagen darf: „Ich bin Republikaner“, wenn er die Monarchie aufrecht erhalten will, und daß einer nicht sagen darf: „Ich bin Social-Demokrat“, wenn er das Monopol der Produktionsmittel ganz oder theilweise aufrecht erhalten will. Nur keinen Schwindel! Am wenigsten aber einen reactionären Schwindel, sonst klopfen wir Euch tüchtig auf die Finger, Ihr — „Social-Demokraten“.

#### Rundschau.

#### Berlin, 14. Oktober.

In Frankreich wird die Stimmung des Volks um so erregter, je mehr sich der 26. October nähert. Insbesondere sind die Arbeiter erbittert durch die Ermordung ihrer Brüder in den Bergwerksdistricten. Ueber diesen Vorgang ist bis jetzt kein zuverlässiger Bericht in die Oeffentlichkeit gelangt, was nur den Verdacht bestärkt, daß jenes Gemetzel ohne Anlaß angestiftet wurde, — „um die Chassepots zu probiren.“ — Dem Figaro geht darüber folgende Nachricht zu: Bis jetzt sind 16 Opfer begraben, etwa 20 im Hospital; unter ihnen zählt man viele Zuschauer; zwei der beteiligten Arbeiter nur figuriren auf der Todtenliste. Die Arbeit hat noch nicht wieder begonnen. — Der „Temps“ erhält einen Bericht über die Mezelei vom 8. d., wonach dieselbe unter ähnlichen Verhältnissen ausgebrochen wäre, wie vor drei Monaten diejenige von Ricamarie. Es hätten keine vorgängige Anforderungen zum Auseinandergehen stattgefunden und kein Commando zum Feuern wäre ertheilt worden. (?) Die Soldaten selbst erbittert durch die drohende Haltung der Arbeiter, hätten ihr kaltes Blut verloren und von den Waffen Gebrauch gemacht. — Das letztere ist jedenfalls eine Unwahrheit. Ueberall, wo ein Arbeitermorden stattgefunden, waren es Offiziere, welche mit Revolvergeschüssen die meisten Morde verübten. Auch diesmal müssen, trotz des Commandos, die meisten Soldaten in die Luft geschossen haben, da sonst viel mehr Arbeiter getroffen wären. Das Hegen

gegen die gewöhnlichen Soldaten war von jeder Fehler der Bourgeois-Demokratie; man halte sich die wahren Schuldigen, an die Offiziere! — Paris ist es bei Auflösung einer Versammlung einem ziemlich ersten Conflit g. kommen. Es in der Vorstadt Belleville, wo die Versammelten einer ungerechtfertigten Auflösung nicht fügen wollten und von etwa 100 Polizisten mit Säbelhieben einandergetrieben wurden. Höchst lächerlich ist den Berichten über diesen Vorfall, daß keine demokratischen Blätter berichten, daß die Polizei Versammelten förmlich überfallen und mit Säbeln und Todtschlägern jämmerlich zugerichtet habe. Regierungsdorgane wollen dagegen nur von läbel mitgenommenen Polizisten etwas wissen, behaupten, daß die Polizei unter dem „Es lebe die Republik“, mit Stuhlbeinen — die den Gladbacher Dienstfeiern scheint man in nicht zu kennen — durchgeprügelt sei. Die Regierung ist durch diesen Crawl auf's Neue erschreckt und hat beschlossen, die Bestimmung des Gesetzes vom 6. Juni 1868 in Anwendung zu bringen, nach welcher es dem Polizeipräsidenten zusteht, alle öffentlichen Versammlungen, welche ihm die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden scheinen, vorläufig zu verbieten. Es wird diese Maßregel übrigens wohl ernstlich gehandhabt werden. Die Arbeiter wenn man ihnen die Locale verschließt, in den Straßen aufmarschiren.

Der Aufstand in Spanien breitet sich über Catalonien, Aragonien, Alt-Castilien, Andalusien, Valencia und Coruna aus, und diese ganze Gegend ist in Kriegszustand erklärt. Mangel an Depo-lith darauf schließen, daß die früher gemeldeten Siegesberichte der Regierung verfrüht waren. einzige feststehende Thatsache ist, daß die blüher in der Stadt Valencia die Truppen zum Thore hinausgejagt In Madrid ist es ruhig, doch fürchtet die Regierung jeden Augenblick einen Aufstand. In Catalonien 18 Deputirte, unter denen Joaristi, mit eben so vielen in Aragonien operiren die 3 Deputirten Blanc, Noguer und Castajos mit Corps von Freiwilligen. Die Aufrechterhaltung in Saragozza, die bei Gelegenheit der waffnung der Miliz ausbrach, scheint noch nicht wältigt, die Verbindungen zwischen dieser Stadt und Madrid sind immer noch unterbrochen. In Aragonien seien die zwei Deputirten Paul und Salvo ihre Operationen mit Erfolg fort.

#### Vereins-Cheil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.) Halberstadt den 9. Oktober. (Schamlose Beschuldigungen der „Ehrlichen“.) Ich sehe mich genöthigt, Abwehr folgendes bekannt zu machen. Liebnicht's vom 25. September d. J. bringt einen Artikel, in welchem eine elende Intrigue gepöbelt wird, die charakteristisch für Treiben jener Leute ist. Der Artikel lautet: „Am 15. September: Am Sonnabend war ich in Oesterlehen, wo in einer Versammlung die Statuten der internationalen Mannsfabrik, Fabrik- und Arbeiter-Gewerkschaft beraten wurden. Bei dieser Gelegenheit mir ein Brief des Bevollmächtigten Fr. Tetz von dem derselbe von einem gewissen Schutze aus erhalten hatte, und welcher die ganze nichtwürdige Weise enthielt, wie unsere Gegner uns belämpften, habe diesen Brief wörtlich abgeschrieben und bitte, ihn wörtlich in unserem Organ zu veröffentlichen. Der Brief lautet: „Herr Tetz! Unbekannter Weise schreibe ich Sie in einer sehr wichtigen Sache. Es ist Ihnen doch auch bekannt mit der Sprengung in unserem Verein den Ausgeschiedenen gehört auch unser früherer Bevollmächtigter Naters. Im Anfange war fast Alles gegen ihn, Tag für Tag giebt es welche, die zu diesem schlechten übergeben, und Viele sagen, sie wollten jetzt erst sehen, wer Recht habe. Wir wollten nun vor ein Tagen einen neuen Bevollmächtigten wählen, allein da von Hunderten nur ungefähr 30 Mann da, und davon stürzten sich bloß 16 für einen andern, die andern 14 stin gar nicht wählen, die sagten, sie wollten erst mal zu ob Naters wirklich Schuld habe, oder ob mit Schutze nicht alles richtig sei. Dieser Naters ist nun aber ein zu schlechter Kerl, wir können uns nicht anders als wenn wir ihm irgend Etwas in die Schuhe schieben, wenn es auch einmal nicht wahr ist — es geschieht ja. Besten des Vereins unseres Herrn Dr. von Schweitzer, wollte Sie deshalb im Namen meiner Kollegen bitten. Sie nicht in dem „Social-Demokrat“ von diesem schändlichen Naters etwas sagen lassen, daß er Ihnen viel Geld abgenommen hat. Das schadet Ihnen gar nicht, kann Ihnen ja Niemand was darum thun. Schreiben doch, er habe ihnen für eine Versammlung 6 oder 8 abgenommen, das thut uns viel Bortheil. Denn die glauben hier fast Alle, Naters sei ehrlich. Wenn sie aber so etwas lesen, das thut die Leute wieder auf Seite bringen. Ich habe noch nach mehreren Orten geschrieben, und wenn die das auch so machen, und dann Alles im „Social-Demokrat“, dann kann der Hund machen, daß er aus Halberstadt kommt, sonst schne den todt, denn der hat sich bestochen lassen. Also bel Sie Alles pünktlich und seien Sie versichert, daß sich Herr von Schweitzer und Herr Klein sehr darüber freuen werden. Ich verbleibe A. Schulze. Herr Klein hat uns von dieser Naters habe von den großen Fabrikanten aus Gegend 500 Thlr. gekriegt. Wenn Sie etwas erfahren könnten, theilen Sie es uns doch mit, dann

schlechten Kork überführen können.“ — Unterzeichnet ist  
Kreuzel von einem Herrn Klees. Kann Herr Klees,  
nicht eine ganz nichtswürdige infame Art und Weise,  
sich „ehrlich“ nennenden Segner und Bekämpfer?  
Dieser Brief ist nämlich offenbar von einem ihrer Partei-  
geschriebenen worden und mein Name ist gefälscht,  
in den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Seit-  
dem ich Bevollmächtigter der Hand- und Fabrikarbeiter bin,  
von mir laut Journal verächtlich worden unter No. 20  
d. J. Juni ein Typograph-Brief an W. Warmbold in  
Egeln, betreffend die Schwedischen Arbeiter, unter No.  
22 am 10. Sept. an Wöinig in Egeln, eine Anfrage  
an Carl Klein, unter No. 37 22 am 12. Septbr.  
Wöinig in Egeln Mittheilungen über Verhältnisse  
in Egeln, unter No. 42 22 am 5. Oktober d. J. an  
Kreuzel in Klein-Dittersleben, die Ablehnung einer Ein-  
ladung zur Agitation betreffend; weiter sind von mir keine  
Briefe an Bevollmächtigte geschrieben, auch sind sämtliche  
Briefe, die ich versende, mit meinem Stempel versehen.  
Herr Naters? den Brief geschrieben und meinen  
Bekämpfer gefälscht hat. Was die erwähnte Bevollmächtigte  
anvondert, so ist in der hierzu andermaßen Verlan-  
gen die Wahl gar nicht vorgenommen, sondern verortet,  
von den anwesenden Mitgliedern viele ihren Verpflich-  
tung an die Kasse nicht nachgekommen waren; es fand  
Wahl dagegen in der nächsten Versammlung statt, wobei  
mehr als 16 Mann ihre Stimme durch Stim-  
mzettel abgaben. Herr Klein hat hier keine Stimme davon  
erhalten, dass Naters Gelehr von Fabrikanten erhalten haben  
wenn Herr Naters selbst der Briefschreiber ist und  
dann kann es freilich schon wahr sein. Uebrigens  
ist die Fälschung von Briefen und Unter-  
schreiben schon mehr vorgekommen. Mit Herrn  
Kreuzel's Namen ist ein gefälschter Brief an  
die Redaktion des „Social-Demokrat“ geschickt worden,  
der die größten Lügen und Unwahrheiten enthält.  
Haben diesen Brief mit verschiedenen Handschriften ver-  
sehen und es sind selbst Freunde von Naters der Ueberzeu-  
gung, dass sie mit der feimigen übereinstimmt und er den  
Brief geschrieben hat. Ich ersuche somit Herrn Kreuzel in  
Klein-Dittersleben, dafür zu sorgen, dass auch dieser Brief  
zu Händen kommt, wir wollen den Fälscher schon her-  
auskommen. Damit ist übrigens das Verfenden gefälschter  
Briefe noch nicht vorbei; die größte, infamste Schurkerei  
ist darin, dass im Namen eines hiesigen Verheirateten  
Naters, der das Verbrüderungsfest in Egeln mitgemacht  
hat, von hier ein Brief an die Adresse eines jungen  
Mannes, das natürlich garnicht existirt, nach Egeln gefandt  
worden ist, um als unbestellbar zurück zu kommen und der  
Frau desselben so in die Hände gespielt zu werden,  
wenn der Mann zur Arbeit war. Auch diese Handschrift  
ist uns sehr bekannt vor. Wenn noch einige solche  
Briefe geschrieben werden, dann werde ich für die Knochen  
des „Ehrlichen“ Schreibers keine Peise Tabak wetten. Da  
im Betreff des Herrn Naters jetzt die Geduld ausge-  
ht, so möge Folgendes zeigen, dass er wirklich ein „Ehr-  
licher“ ist: Von der hiesigen Mitgliedschaft des Allg. deutsch.  
Vereins war Herr Naters zur Agitation ausgesandt;  
er hielt Vorträge in den verschiedenen Dörfern und sagte  
er hätte von diesem und jenem 1 Thlr. für unsere  
Kasse erhalten, und als dies hier zuletzt zur Sprache  
kam und ich bei der Bilanzrevision die verschiedenen Thaler  
verzeichnet fand, erklärte Herr Naters in öffentlicher  
Versammlung, er habe einfach dies gelogen um dadurch  
heranzuziehen. Nun, wer Lügen für die Arbeiter-  
kassen gebraucht, muss doch wirklich „ehrlich“ sein. Dann  
sind die Parteigenossen, die auf dem Arbeiterfest in  
Egeln waren und ausgaben, dass bei den Versammlungen  
Naters abgehalten, für denselben Geld gesammelt wurde,  
dieses im hiesigen Localblatt immer schreibt, er habe auf  
Kosten gereist, dass sie dies veröffentlicht. Ferner  
sind die Herrn Bilz und Gablek in Wolmirs-  
dorf, mir über das für die hiesigen damals streikende  
gesammelte Geld, welches nach Auslage der genannten  
Herr Naters eingekassiert, und hier nicht abgeliefert  
nennen schriftlichen Bericht schnellig zu erstatten, da-  
gegen demgemäß Maßregeln treffen kann. Meine Adresse  
ist: Hof 16 in Halberstadt. Den „Ehrlichen“ selbst  
schreibe ich zu dem Herrn Naters; Herrn Liebknecht  
fordere ich an, diese meine Erwidrerung auf seinen  
unehrlichen Artikel wirklich abdruckens, da er sonst als feiger  
Mensch dasteht. Mit Gruß und Handschlag  
Schulze, Bevollm. der Hand- und Fabrikarbeiter.

sich die Mandate zusammengeschwindelt, circa 4300 Stim-  
men, wie er mir persönlich gesagt hat, und ich bin gern  
bereit, gesammten Herrn Reichenschaft über diesen Schwindel  
zu geben. Ich schließe mit der Mahnung: Parteigenossen,  
sehet fest zu der Fahne, die uns unser Führer Dr. von  
Schweitzer vorantreibt, und weiset alle Intriguen von Euch!  
Küsst mit mir, Hoch die Organisation Lassalle's! Mit social-  
demokratischem Gruß und Handschlag  
D. Sedde, Bevollmächtigter.

\* (Die Verachtung), mit welcher die gebildeten „Ehr-  
lichen“ (Literaten, Schulmeister u. s. w.) von den „unge-  
bildeten“ Arbeitern reden, beweist wieder einmal nachstehende  
Anlassung des Herrn Liebknecht. Derselbe schreibt in Be-  
zug auf die für die „Ehrlichen“ mißlungene Versammlung  
in Alneburg, wie folgt:  
„Aneburg. Auf den 2 d. hatten wir hier eine  
öffentliche Versammlung unseres social-demokratischen Arbeiter-  
vereins angefangen. Dieselbe konnte indes nicht stattfinden in  
Folge des wohl exekutierten Brätkonzerts von etwa  
zwei Dutzend Weichspänen, die der äußeren Form  
nach dem Genus: homo (Mensch) anzugehören schienen.  
Jedoch der Schein kann trügen. Und da keine der be-  
treffenden Geschöpfe einen artikulierten Laut hervor-  
brachte, so sind wir bis zu dieser Stunde im Unklaren, ob  
wir es mit katholischen Gesellenvereinigern, oder Schweizer-  
singen, oder, aus irgend einer Menagerie entlaufenen  
Brätklassen zu thun hatten. Vermuthlich mit Ge-  
sellensvereinigern, denn die auf der Tagesordnung stehende  
Besprechung der Schulfrage mußte selbstverständlich den  
Ultramontanen ein Dorn im Auge sein.“  
Die Arbeiter mögen sich bei den „Ehrlichen“ für den  
Titel „Brätklassen“ bedanken. Brätklassen! Brätk-  
affen! Recht niedlich, wie diese Herren Literaten und  
Bourgeois von den Arbeitern reden.

\* (Curiosum.) Nachdem Herr Liebknecht uns bisher  
böswillig der Reaction beschuldigt hat, spricht er nunmehr  
seine wahre Meinung aus, indem er sich in seinem Brette  
über unsere „zu weit gehenden“ Forderungen entseht.  
Ebenso wie die National-Liberalen erzürnt sind über die „zu  
weit gehenden“ Forderungen der Fortschrittspartei, so die  
bürgerliche Demokratie über die „zu weit gehenden“ Forde-  
rungen der socialen Demokratie. Thut uns leid, aber wir  
sind und bleiben einmal „weitgehend.“

\* (Der von Oesterreich bezahlte Literat) Lieb-  
necht zeigt, daß er das Geld wohl verdient. Der Umstand  
nemlich, daß das liberale „Bürgerministerium“ in Oester-  
reich die social-demokratischen Vereine verfolgt, giebt ihm  
Gelegenheit, nicht etwa gegen Oesterreich, nein, gegen  
Preußen zu schimpfen. Preußen, so meint er, indem es der  
social-demokratischen Bewegung freien Lauf läßt, „mißbraucht“  
den Socialismus. Man könnte fragen: Da den Eisenacher  
Vereinen nicht mehr Schwierigkeiten gemacht werden als  
dem Allg. deutsch. Arb.-Verein, so liegt also auch ein „Miß-  
brauch“ gegen die Eisenacher vor. Wie soll es nun Preußen  
machen? Werden die Vereine verboten, so ist es Casus  
belli, werden sie erlaubt, so ist es Mißbrauch. Aber das  
nur beiläufig. Welch traurige Menschen, diese von Oester-  
reich bezahlten Literaten, die unter allen Umständen gegen  
Preußen schimpfen müssen, unter keinen Umständen aber ein  
Wort gegen Oesterreich wagen dürfen. Oesterreich verfolgt  
die Arbeiterbewegung und Herr Liebknecht schimpft deshalb  
gegen Preußen. Kann es noch drücklicher kommen.

### Verbands-Beitrag.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-  
Verband“.

### Allgemeine Genossenschaft der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter.

Berlin, 14. Okt. (Anruf.) Nach einem heute hier  
eingetroffenen Telegramme nimmt die Arbeitseinstellung der  
Bergleute in Eschweiler immer größere Ausdehnung an.  
Sechshundert Arbeiter, unter denen viele Familien-  
väter, feiern. Es muß mit aller Kraft dahin gestrebt wer-  
den, daß der Strike siegreich durchgeführt wird, weil in die-  
sem Falle der ganze Kreis Nachen, welcher eine äußerst zahl-  
reiche Arbeiterbevölkerung enthält, für uns gewonnen wird.  
Deshalb ist es eine unerlässliche Pflicht aller Parteigenossen,  
überall sofort Geldsammlungen zu veranstalten und die Er-  
träge schnellig an den Kassirer des Strike-Comitö's, Herrn  
Adam Schäfer in Eschweiler, Landkreises Nachen, einzu-  
senden. Nimmermehr dürfen wir zurücksprechen vor den  
Anforderungen, welche im harten Kampfe gegen die Kapital-  
macht immer wieder an uns herantreten. Der Weg, auf  
dem wir unser Ziel erreichen werden, ist nicht mit Rosen  
bestreut; er führt durch Drangsal und Noth. Vorwärts also,  
Freunde! Laßt auch die Eschweiler Bergleute nicht  
untergehen im Kampfe der Nothwehr; helft auch ihnen, wie  
Ihr schon so oft bei ähnlichen Gelegenheiten Euer Opfer-  
willigkeit und Brüderliche Liebe bewiesen habt. Mit social-  
demokratischem „Glückauf!“  
G. B. Eblke.

Eschweiler, 12. Okt. (Zum Strike.) Wie be-  
richtet, wurde eine neue Versammlung abgehalten, die zahl-  
reich von den streikenden Bergleuten besucht war. Gerhard  
Schmig war Vorsitzender, Anton Witsch Schriftführer.  
Herr Deppel aus Essen berichtete, daß das streikende Ar-  
beiterdattillon von Eschweiler durch einen neuen Strike von  
hundert Bergleuten der Reservereube zu Weisweiler ver-  
stärkt worden sei. Hennes erklärte, daß von Seiten der  
Gewerkschaften die Nachricht eingegangen sei, daß sie die  
Arbeiter nach beendigtem Strike maßregeln wolle. Zum  
bemerkte, daß ihm ein Brief aus Westphalen zugegangen  
sei, in dem erklärt werde, wie besorgniserregend es sei, daß auf  
die Forderung, welche die Bergleute von Eschweiler gestellt  
haben, die Arbeitseinstellung hat stattfinden müssen. Her-  
rens wies nach, daß auf der Reservereube zu Weisweiler  
dem Arbeiter, wenn er 14 Tage viel verdient habe, ihm  
ein geringerer Lohn ausbezahlt worden sei. Ihm selbst sei  
es vorgekommen, daß er 16 Thaler verdient, aber bloß  
8 Thaler ausbezahlt erhalten habe. Dorst erklärte, daß  
er in einer Breimle geschleppt habe, wo ihm der Wagen zu  
7 Pfennigen angelastet worden sei, er auch auf dieses Ge-

binz einen schönen Lohn verdient hätte, daß ihm dieser aber  
nicht ausbezahlt worden. Hieran erwähnte Herr Deppel  
die neu hinzu gekommenen Bergleute, sich ganz ruhig und  
geleglich zu verhalten, wie es die Bergleute von Eschweiler  
bisher gethan.  
Brüder, herbei aus Nah und Fern,  
Helft uns mit Euerem Scherstein gern.  
Wir werden auch zu jeder Zeit  
Zur Hülfe stehen gern bereit.  
Es wird wiederholt vor Jung gewarnt. Unterföhlungen  
werden dankbar angenommen bei Herrn Adam Schäfer,  
Neustraße in Eschweiler. Mit social-demokratischem Gruß  
der Schriftführer Anton Witsch.  
NB. Nachstehende Flugblätter sind von den Streikenden  
erlassen worden:  
1) Öffentliche Bekanntmachung: Nachdem die Arbeits-  
einstellung auf den Zechen Louise, Kronprinz, Friedrich Wil-  
helm und Wilhelmine begonnen haben, sieht sich das Comité  
der Bergleute veranlaßt, ein ständiges Bureau für die Dauer  
der Arbeitseinstellung einzurichten. Das Bureau und der  
ständige Sitz des unterzeichneten Comitö's befinden sich von  
jetzt ab bei Herrn Adam Schäfer, Neustraße, eine Treppe  
hoch. Alle diejenigen Bergleute, welche Berichte zu erstatten  
oder Anfragen in ihren Angelegenheiten zu stellen haben,  
erhalten genügenden Bescheid. Um Aufrechterhaltung der  
öffentlichen Ruhe und Ordnung bittet das Comité der Berg-  
leute genannter Gruben.  
2) Anruf: Sämtliche Zechen (Wilhelmine, Kronprinz,  
Friedrich und Louise) haben am 7. Oktober ihre Arbeit ein-  
gestellt. Einig in der Ueberzeugung, daß das Interesse der  
Arbeiter insgesamt auch das Interesse der großen und  
kleinen Geschäftseute ist, einmüthig in dem Vorhaben, den  
fortwährenden Lohnabjügen und der Verlängerung der Ar-  
beitszeit endlich einen Damm entgegenzusetzen, geben sich  
sämtliche Bergleute der Hoffnung hin, durch den thätigen  
Beistand aller vernünftig denkenden Menschen, beson-  
ders der geehrten Bürger von Eschweiler und Umgegend,  
zum Siege zu gelangen. Die Forderung, welche gewiß die  
Schranken der Nützlichkeit nicht übersteigt, wollen sie im In-  
teresse der ganzen Bürger- und Arbeiter-Schaft Eschweilers  
auf friedlichem und geistlichem Wege durchführen. Der  
Gesundheit der Bergleute ist es unzweifelhaft nachtheilig, so  
lange in der Grube zu sein, und deshalb muß pünktliche  
achtstündige Schicht eingeführt werden. Wir glauben, es  
herrscht in unserer Gegend über Lohnverhältnisse und über  
den Preis der Lebensmittel nur eine Stimme, und die ruft:  
Es kann nicht länger so bleiben. Da die Noth und Lebens-  
mittel, welche der Arbeiterstand zumeist gebraucht, auf dem  
die meisten Steuern lasten, immer mehr in die Höhe gehen,  
so kann nicht länger der Lohn in bisheriger Weise verrin-  
gert werden. Daß die Geschäfte auf den genannten Gruben  
noch gut gehen, wird dadurch bewiesen, daß man den  
Bergmann angetrieben hat, seinen Abzug durch „größere  
Anstrengung“ wieder auszugleichen. Ihr Grubenbesitzer und  
Capitalisten, erwägt wohl die Forderungen der Arbeiter und  
prüft, ob sie gerecht oder ungerecht sind! Som menschlichen  
Standpunkte aus wird sie ein Jeder für gerecht halten,  
denn man laßt ab von „Eurer Weigerung“ und gebt den viel-  
weniger Arbeitern Gehör, die Euch das Capital schaffen, und  
erweist Anordnungen, daß wir zu einem Vergleich kommen,  
der den bedrückten Bergleuten entsprechend ist. Indes thue  
ein Jeder von uns was in seinen Kräfte steht. Unter-  
föhlungen für die durch die Arbeitslosigkeit betroffenen Fa-  
milien werden dankend entgegen genommen von dem Vor-  
sitzenden Herrn Adam Schäfer in Eschweiler, wofür sich auch das  
ständige Comité der streikenden Bergleute, von Morgens  
9 Uhr bis Abends 6 Uhr, befindet.  
Eschweiler, den 7. Oktober 1869.  
Achtungsvoll das Comité der streikenden Bergleute:  
Werner J. Jansen, Vorsitzender.

Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.  
Altona, 11. Oct. (Zur Notiz.) In folgenden  
Orten wird in kürzester Zeit das Reisesgeld ausgezahlt, mit  
dem Bemerkten, daß darauf gehalten werden soll, daß an  
diesen Orten stets Geld vorhanden, an anderen Orten aber  
kein Reisesgeld ausgezahlt wird, als wenn der Betreffende in  
Arbeit kommt. Es ist das notwendig zur Regulierung,  
damit der Fremde weiß, wo er unbedingt Geld bekommen  
kann. Doch in die Liste noch nicht endgültig festgestellt,  
und wolle man etwaige Rathschläge und Wünsche sofort  
an meine Adresse gelangen lassen. Die Orte sind: Glens-  
burg, Kiel, Glücksstadt, Altona, Hamburg, Lübeck, Schwerin,  
Stralsund, Stettin, Danzig, Königsberg, Posen, Glogau,  
Breslau, Frankfurt a. L., Berlin, Brandeburg, Magde-  
burg, Braunschweig, Hannover, Bremen, Harburg, Dona-  
brück, Werther, Erfeld, Düsseldorf, Nachen, Verden, Köln,  
Coblenz, Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim, Karlsruhe,  
Stuttgart, Augsburg, München, Würzburg, Ansbach, Nürn-  
berg, Coburg, Erfurt, Halberstadt, Halle, Leipzig, Döbeln,  
Dresden, Bayreuth, Jülich, Aachen, Hagen, Hül, Regensburg,  
Erla, Cassel, Fulda, Dessau, Blotho, Wittenberge. Die  
Adressen der Bevollmächtigten in den genannten Orten, die  
das Reisesgeld verabfolgen sollen, werden ebenfalls in  
näherer Zeit bekannt gegeben. — Zu Revisoren bei der  
Hauptkassa in Leipzig sind erwählt Herrmann Müller,  
Carl Kössig und Fritz Stein. Mit social-demokrati-  
schem Gruß  
Georg Winter, Präsi-dent.  
Leipzig, 12. Okt. (Zur Beachtung.) In Folge  
vieler Anfragen, welche uns in jüngster Zeit von auswärtigen  
zugingen, unsere Ansicht über Freizügigkeit kundzugeben, sehen  
wir uns veranlaßt, nachstehendes der Öffentlichkeit zu über-  
geben. Es wird uns dadurch nicht nur viel Schreiberei  
erspart, sondern wir vermeiden den Schein der heimlichen  
Verbreitung von Geschäftsleuten. In Folgendem wollen wir  
Euch einen klaren Bericht über die letzten Vorkommnisse  
abstatten. Lassen wir zuerst Herrn Gustav Doy auftreten.  
Derselbe war Hauptkassirer beim hiesigen Strike. Au Geld  
hatte er ungefähr 8 bis 1000 Thlr. unter seiner Handen.  
Wie hat er dasselbe verwaltet? Die Belege fehlen! Es  
sind freilich noch einige von den ersten Wochen in alten  
Papieren gefunden worden und von der Prüfung-Commis-  
sion, so weit es möglich, revidirt worden. Es kam dabei  
gleich auf einer Liste ein Deficit von 27 Thalern zum Vor-  
schein, trotzdem der Kassirer behauptete, daß er bis zur Zeit,

wo er wieder in Arbeit kam, einen Ueberschuß von 32 Thalern gehabt habe. Herr Johanning war nach Leipzig geschickt worden, um dem Scheln nach die Sachen zu regeln. Zu wie weit er es verstanden hat, solche Forderungen zu behandeln, das wissen wir nun, freilich zu spät. Er hat ganz einfach geschrieben: „Gesehen und für gut befunden. Johanning.“ Forderungen wie es mit Recht nennen, denn es war in der Zahlen-Tabelle ein Blick in der Form eines halben Monats herausgerissen. Die ganze Verteidigung Hoy's lautet: „Die Listen konnte ich nicht führen, weil ich zu viel mit dem Gelde zu thun hatte, meine Belege sollten die Schuldheine sein.“ Welche Ausreden! Es waren nämlich eine ganze Masse Schuldheine da, die keine Namensunterschrift hatten; wer garantierte uns dafür, daß dieselben richtig waren? Die Herren Comite-Mitglieder werden sich gehütet haben, solche zu unterschreiben. Zu bemerken ist noch, daß etliche von uns unsere Schuldheine gefordert haben, und zwar aus folgendem Grunde: Frisliche sagte in öffentlicher Versammlung: wer treu ansharret, dem werden dieselben vernichtet. Ist dies nicht vielleicht geschehen, weil Frisliche das Ungewitter herauskommen sah, um uns nun fest an sich zu schmeiden! Er wollte nämlich die Schuldheine mit nach Berlin nehmen und dieselben erst nach Jahresfrist vernichten. Er wollte uns also zwingen, uns fest an seine Person zu ketten. Die anderen Hauptpersonen beim Comite waren die Herren Eduard Gabriel und Franz Baas. Ersterer ist Bevollmächtigter und wurde von Frisliche als Geschäftsführer bei der Streik-Fabrik eingesetzt, Letzterer fungierte als Meister. Daß diese beiden es ebenfalls verstanden, zur „guten Sache“ beizutragen, werden wir sehen. Ein früherer Colleague, jetzt Kaufmann, fragte einst im Geschäft Herrn Baas: Werde Ihr denn auch Alles gut zu ordnen verstehen? Was dieser ironische Ausdruck bedeutet, versteht man vielleicht aus folgendem: Als die Prüfungscommission beauftragt war, Alles zu revidiren, war Herr Baas von Leipzig abgereist. Warum so schnell und wo waren die Belege seiner Thätigkeit? Nun, Klarheit wird schon in die Sache kommen, wenn es auch etwas trübe in den Büchern auslieft, denn es war aber auch wirklich sehr trübe. Die Prüfungscommission konnte uns keinen anderen Bescheid geben, als: Es ist nicht möglich, hier etwas festzustellen! Sehen wir es uns also etwas näher an. Der Herr Geschäftsführer scheint im Sparen etwas mehr Glück zu haben, als sein Freund, der Hauptkassirer; das Gutgemachte beträgt in runder Summe 400 Thlr., jedoch an Cigarren war ein Defizit da von 159,000 Stück, so weit es sich feststellen ließ. Die Buchführung war ungefähr folgendermaßen: Einnahme und Ausgabe in eine Rubrik geschrieben und dann die Summen zusammen addirt. Die Verteidigung des Geschäftsführers lautete: „Daß ich nicht verstanden, wie vielleicht ein Kaufmann mit der Feder umgeht, kommt daher, daß ich nur ein Cigarrenmacher bin.“ — Sind etwa diese Leute zu wenig befolgt worden, daß sie vielleicht darum die Geschäfte nicht richtig geführt haben? Keineswegs, wir hatten das Vergnügen, zu erfahren, jedoch erst nach dem Streik, daß Frisliche von dem engeren Comite (5 Mann) jedem pro Woche 6 Thlr. zu nehmen erlaubt hatte. Auch daß die Leute die Geschäftsführung nicht besser verstanden haben, muß ich sehr bezweifeln, es waren ja tüchtige Leute genug da, die mit Rath dem Comite beistehen wollten und es würde diesen Kollegen geantwortet, wenn dieselben sich einen Einblick in die Leitung erlauben wollten: „Das ist Geschäftsgeheimniß.“ Das Leipziger Publikum unterstülzte uns in oberbringender Weise, indem es seinen Bedarf an Cigarren unserem Geschäft entnahm. Fragen wir aber das Comite, wieviel habt Ihr eigentlich im Detail verkauft? so erhalten wir keine Antwort, und die Prüfungs-Commission schüttelt den Kopf. So wurde unsere Sache geleitet. Hoffentlich werden sich die Kollegen bei der nächsten General-Versammlung schon darnach zu richten wissen. Denn daß Herr Frisliche den Namen Arbeiterpräsident nur der Form nach geführt habe, beweisen die letzten Vorgänge vollkommen. Daß Frisliche noch prahlend in die Welt hinaus gegangen: „Ich habe mich um den Leipziger Streik verdient gemacht“, ist lächerlich, solche schöne Reden dienen nur als Deckmantel. Und ich muß mein Bedauern ausdrücken, daß die Prüfungscommission noch nicht ein einziges Referat veröffentlicht hat, um das Mängelgewebe zum Theil wenigstens bloß zu legen. Doch hören wir weiter: Bei Gelegenheit eines gemeinschaftlichen Spaziergangs äußerte einst Herr Frisliche: „Na Kollegen, die Herren Fabrikanten müssen mich nur erst wild machen, wenn ich anfangen zu reisen, da schneide ich denselben sämtliche Commanditen ab.“ Daß Frisliche's Aeußerung Ruhmredigkeit war, weiß er selbst am besten, ja er gestattete sogar Unsinns z. B., daß bei B. & S. von 20 Mann Streik gemacht wurde, und 180 Mann Hausarbeiter ruhig fortarbeiten konnten; hätte es uns da nicht 60 Thaler ersparen können? Und Herr Frisliche, wollen Sie uns etwa auch weis machen, Sie verständen die Buchführung nicht? Was war denn Ihre erste Pflicht, als der Streik seinen Anfang nahm, anders, als eine correcte Buchführung anlegen? Wenn man erwägt, welche Opfer gebracht worden sind, um den Streik glücklich durchzuführen, können Sie da noch den Kollegen gaulandlich machen, das Comite habe nur wegen Mangel an Verständnis so gewirthschaftet. Wenn Sie wollten, daß das Geld gut angelegt werde, wie konnte es denn Ihnen nur passieren, das Alles ohne Buchführung, ohne Belege geführt wurde. Wußten Sie ferner nicht, daß Sie Ihre ganze Kraft, ja Ihre ganze Energie daran setzen mußten, um uns vor dem schmachvollen Untergange zu retten? Stand dies wirklich nicht noch damals in Ihrer Macht? Sind Sie noch ein Mann von ehrenhafter Empfindung, so legen Sie die Hand auf's Herz, Sie werden fühlen, was wir Ihnen nicht erst zu sagen brauchen. Die Kollegen mögen wissen, daß dieses die Gründe sind, welche uns bewegen haben, uns schon vor der Generalversammlung von Herrn Frisliche loszusagen; jedoch haben wir uns als Mitglieder bei der Allg. deutsch. Tabak- und Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft einzuschließen lassen. Mit social-demokratischem Gruß, im Auftrage Gustav Koch. Gustav Lange.

commission die Rechnungen, die Ausgaben für Unterstützungen der Streikenden, wie derjenigen, welche durch Arbeit beschädigt worden sind, geprüft und revidirt hat. Bedarf es denn wirklich noch eines Mahnrufs! Ist es nicht Pflicht, daß der Rechnungshohe veröffentlicht wird, haben die Kollegen in ganz Deutschland nicht die größten Opfer gebracht, warum nun nicht zeigen, wie diese vertheilt worden sind? Mehrere Cigarrenarbeiter Leipzigs.

**Briefkasten.**  
Hrn. L. in H. Die Annonce wegen der Versammlung am 14. Oktober ist erst am 13., mithin zu spät, hier eingegangen.  
Sch. in Br. Die heutige Annonce war in ihrer ursprünglichen Form des Vereinsgesetzes halber nicht zulässig.  
Herrn C. Klein in Elbersfeld ersuche ich um Statuten der Hand- und Fabrikarbeiter-Gewerkschaft.  
Julius Scheil, Neue Kirchstr. 4, Breslau.

**Für Berlin.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitglieder-Versammlung**  
Sonntag, den 16. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Herrn J. Todtenhöfer, Große Friedrichstraße 32, nahe der Besselerstraße.  
Tagesordnung:  
1) Vortrag des Vereinspräsidenten Dr. v. Schweiger: „Das Privatregimentum an Grund und Boden.“  
2) Abrechnung für Monat September.  
3) Verschiedenes.  
Die Mitgliedsarten sind vorzuzeigen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht C. W. Falck.

**Für Köln.**  
Versammlung der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
Sonntag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Pässgen, Breitestraße.  
Tagesordnung:  
Kassenregelung. — Verschiedenes.  
Sonntag Morgen jedenfalls Volksversammlung. Näheres besagen die Plakate.  
NB. Die Mitglieder werden gebeten, alle zu erscheinen. Die fehlenden Karten und Statuten sind in Empfang zu nehmen.  
K. E. Mann, Bevollm. für Köln u. Rippes.

**Für Hannover.**  
Versammlung der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
Sonntag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, auf der Marieentafel.  
Ich bitte recht zahlreich zu erscheinen.  
NB. Der auf den 16. Oktober festgesetzte Ball findet Umstände halber erst am 23. Oktober statt.  
Ich lade sämtliche Mitglieder dazu ein.  
J. Wilhelm.

**Für den Daisburger Kreis.**  
**Volksversammlungen.**  
Berichterstattung unseres Reichstagsabgeordneten Herrn W. Hasenclever.  
Samstag, den 16. Oktober, Abends 7 Uhr, im Lokale der Schützenburg in Duisburg.  
Sonntag, den 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in Meisler's im Lokale des Herrn Theuns.  
Sonntag, den 17. Oktober, Hauptberichterstattung in Nülshcim im Lokale des Herrn Buchloh am Stockfisch.  
Zu obigen Versammlungen werden sämtliche Wähler des Kreises dringend eingeladen.  
Versammlung der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins**  
Freitag, den 15. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn August Schröder.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Caspar Krombach, prov. Bevollmächtigter.

**Für Parnen.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitglieder-Versammlung**  
Samstag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ehr. Wilhelm, Parlamentsstraße 1.  
Erledigung wichtiger Vereinsangelegenheiten.  
Sämtliche Mitglieder werden ersucht, am Plage zu sein.  
Karten müssen vorgezeigt werden.  
Der Bevollmächtigte W. Fried jun.

**Für Breslau.**  
Die Mitglieder des **Allg. deutsch. Arb. Vereins** werden auf **Sonntag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr,** ins Trebnitzer Haus, Ritterplatz 8, eingeladen.  
J. A.: Julius Scheil.

**Für Berlin.**  
**Allgem. deutsch. Maurer-Verein.**  
Sonntag, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr, findet in Wolter's Lokal, vor dem Cottbusser Thor der von der Mitgliedschaft arrangirte **Ball** statt, wozu ergebenst einladet das Comite.  
Entrée für Herren 3 Sgr., für Damen 2 Sgr.  
NB. Billets sind an den Vereinsabenden, so wie in den Wohnungen der Comite-Mitglieder Schröder, Admiralstraße 10, Rillmer, Koshlitzstr. 43, Göhrte, Fürstenstr. 24 und Kranke, Köpnickstr. 121a zu haben.  
An der Kasse findet am Abend des Balles kein Billetverkauf statt.  
Im Auftrage des Comite's: Schröder.

**Für Altona.**  
**Liedertafel Victoria**  
**Concert und Ball**  
Montag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr, in Koppelmann's Salon.  
Wir laden hierzu sämtliche Parteigenossen Altona Hamburgs und Umgegend ein Das Comite

**Für Berlin.**  
**Allg. Tabak- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 17. Oktober, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Kunze's Lokal, Thorstraße.  
Tagesordnung:  
Das Protokoll der Hamburger Generalversammlung  
Alle Tabak- und Cigarrenarbeiter, welche Mitglieder werden wollen, werden hierzu eingeladen.  
S. Müller, F. Peltzer

**Für Hamburg.**  
**Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 16. Oktober, Abends 9 Uhr, Tischler-Amtshaus, Breitestraße.  
Tagesordnung:  
1) Abrechnung über Monat September.  
2) Verschiedenes.  
NB. Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsche Arbeiterschaft der Fabrikarbeiter.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Freitag, den 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Zimmer-Amtshaus, Spitalerstraße.  
Tagesordnung:  
1) Wahl eines Bevollmächtigten. — 2) Empfangen der Karten der zuletzt eingetretenen Mitglieder. — 3) Verschiedenes.  
C. A. Bahrenburg

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsch. Maurer-Verein.**  
Officielle Versammlung  
Freitag, den 15. Oktober, Abends präc. 8 1/2 Uhr, in Tütze's kleinem Saal I.  
Tagesordnung:  
1) Vortrag des Unterzeichneten. — 2) Abrechnung.  
D. Stencke  
NB. Die Mitgliedsarten und Kassenbücher sind zu bringen, indem auf strenge Controlle gesehen wird.  
Bater Stencke

**Für Elbersfeld.**  
**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter-Gewerkschaft**  
Mitglieder-Versammlung  
Samstag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Peisch, Neuh. 16.  
Tagesordnung:  
Präsidentenwahl. — Die Krankenkasse. — Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden, sich hierbei zu betheiligen.  
Der Bevollmächtigte D.

**Für Charlottenburg.**  
Sonntag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, findet für die Mitglieder des **Allg. d. Maurer- u. Zimmerer-Vereins** in Ulrich's Lokal, Wallstr. 46 ein **Gefelliges Vergnügen** statt, wozu wir unsere Berliner Parteigenossen freundlichst einladen.  
Mit social-demokratischem Gruß  
A. Wiese, Kassirer, Bismarckstr.

**Für Hamburg.**  
Unterzeichnetes Comite spricht hiermit im Namen aller Mitglieder den beiden Liedertafeln „Thalia“ und „Hammonia“, so wie dem Gefangenenkomite Herrn Peisch für ihr freundliches und vorzügliches Mitwirken an dem Concert und Ball, seinen tiefgefühlten Dank aus.  
Das Fest-Comite des Allg. deutschen Maurer- u. Zimmerer-Vereins.

**Todes-Anzeige.**  
Den 4. Oktober Morgens legte unser ältestes Mitglied, unser lieber alter Vater Dieze, für immer seinen Lebenskampf war kurz und leicht. Er war seit 17 Jahren ein Mitglied, und verlebte trotz seiner hohen Alter noch eine sehr angenehme und gesellige Existenz, was er doch stets da, ein nachahmungsreiches Beispiel für viele, da er wohl wußte, daß er die Pflichten eines Mitglieds nicht vergessen konnte.  
Durch diesen Oer und diese Trenne hat er sich schäufert und unvergänglichen Denkstein in unseren Herzen gesetzt, wir werden ihn nie vergessen! Er ruhe sanft!  
Ich Antrage der Leipziger Mitglieder: C. Beitz

**Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen im Plauenischen Grund bei Dresden** Berühmten nimmt gera entgegen die Expeditions-Redaktion des „Social-Demokrat“, Gitschinerstr. 17.  
Von den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb. Vereins Bürgel a. M. gesammelt 28 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. (Gulden). Von Parteigenossen in Döbertshausen 12 Thlr. 17 Sgr. (22 Gulden). Summa der eingegangenen Gelder 552 Thlr. 22 Sgr.